
INITIAL

Zeitschrift für Politik und Gesellschaft

1990

ISSN 0863-2707

Preis 7 DM

6

Globale und Ökumenische
Vernunft

Evolution der Moral

Mohr

Bald

Die Miliz —
ein Modell für Deutschland?

Befreiungsdanken
in Lateinamerika

Boff

Bindemann

Entwicklungspolitische
Diskussion in der DDR

Politische Krise in China

Felber

Land

Evolution und
Entfremdung



INITIAL

Heft 6/1990

INHALT

UNSER THEMA:

Globale und ökumenische Vernunft

- 555 **H. Mohr:** Biologische und kulturelle Evolution der Moral
- 563 **D. Bald:** Neues sicherheitspolitisches Denken: Die Miliz – ein Modell für Deutschland?
- 572 **J. Langer:** Emanzipatorischer Protestantismus als kritische Kraft in der gesellschaftlichen Entwicklung
- 578 **L. Boff:** Europäische Freiheitstraditionen und lateinamerikanisches Befreiungdenken
- 591 **K. Körner:** Teología de la liberación – Hoffnung der getauften Heiden Europas. Was ist und wie entsteht die Theologie der Befreiung?
- 601 **W. Bindemann:** Eine Minderheit warnt vor Wohlstandsrausch. Aus der entwicklungspolitischen Diskussion in der DDR
- 609 **P. Ruben:** Zur Arbeitsauffassung in der päpstlichen Soziallehre: Die Enzyklika LABOREM EXERCENS
- 618 **M. Waligora:** Eine Welt – eine Moderne?
- 625 **R. Felber:** Die politische Krise in der Volksrepublik China und der «reale Sozialismus»

MEINUNGEN UND DEBATTE

- 636 **R. Land:** Evolution und Entfremdung. Wirtschaftliche Subsysteme und individuelle Lebenswelten in der gesellschaftlichen Entwicklung
- 648 **W. Schmidt:** Soziale Marktwirtschaft – Gegensatz oder Weg zum Sozialismus?
- 656 **U. Hedtke:** Der Kommunismus des Nehmens und die Erbklage. Streitbare Bemerkungen zum vorstehenden Artikel von Wilhelm Schmidt.
- 660 **H. G. Strüwing:** Heutige Entscheidungen und Langfristige Visionen. Von der 11. Generalkonferenz der Zukunftsforscher in Budapest

Die Fotos auf der 2. und 3. Umschlagseite wurden uns von Ulrich Burchert zur Verfügung gestellt.

Herausgeberkollegium: Günter Baumgart, Michael Brie, Heide Damaschun, Dieter Klein, Reinhard Mocek, Norbert Peche, Peter Ruben, Friedrich Schorlemmer

Redaktion: Günter Baumgart, Heide Damaschun, Brigitta Schlegel, Dagmar Wagner

Erscheint zweimonatlich im Verlag Volk und Welt, Berlin,
Anschrift der Redaktion: Glinkastraße 13–15, Postfach 1221, Berlin 1086, Telefon 2 20 28 51,
Hausapparate 2 93–2 95

Zu beziehen durch die Deutsche Post im Einzelverkauf und im Abonnement zum Preis von 7,00 DM pro Heft.

Gesamtherstellung: Grafia Druckerei Königsbrück GmbH III-17-20

Lizenznummer 1238

AN 98911

Redaktionsschluß: 20. Juli 1990

Manuskripte sind in einfacher Ausführung in Maschinschrift (einseitig beschrieben, 30 Zeilen, zweizeilig, 65 Anschläge) einzureichen. Anmerkungen sind gesondert beizulegen, ihre Zählung im Text erfolgt fortlaufend.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Rainer Land

Evolution und Entfremdung. Wirtschaftliche Subsysteme und individuelle Lebenswelten in der gesellschaftlichen Entwicklung

Der Zusammenbruch des »real existierenden Sozialismus«, des »administrativ-bürokratischen Gesellschaftssystems«, der »stalinistischen Ordnung«, des »Rohen Kommunismus« oder wie immer man das Zusammenbrechende bezeichnen mag, ist Gegenstand vieler gesellschaftswissenschaftlicher Debatten und Artikel. In INITIAL fallen *entwicklungstheoretische* Überlegungen auf, z. B. bei Peter Ruben (Heft 2 und Heft 4/1990) und Ulrich Hedtke (Heft 3/1990), mit einer anderen Fragestellung auch bei André Gorz (Heft 3/1990). Werner Ebeling offeriert in Heft 4/1990 die Physik der Selbstorganisation als eine »Rahmenwissenschaft« auch für gesellschaftswissenschaftliche Entwicklungstheorien, die zum Verständnis der heutigen Umbrüche durchaus beitragen kann.¹

Ruben und Hedtke fragen nach den Voraussetzungen der *Entwicklungsfähigkeit* der Wirtschaft. Anerkennung der Person als Wirtschaftssubjekt und Wiederherstellung des Marktes sind Bedingungen für Innovationen, Rationalität und Produktivitätszuwachs, mithin auch für die Lösung der »sozialen Frage«. Gorz betont die *Verselbständigung* der Evolutionsprozesse zu einer die Individuen funktionalisierenden »bürokratisch-industriellen Megamaschine«. Angesichts der damit verbundenen Zersetzung der Gesellschaft und der irreversiblen Zerstörung der Biosphäre fragt er, wie ökonomische Rationalität unter gesellschaftliche Ziele zu subsumieren sei.

Die eine Position sieht in Markt, Geld und

Autonomie der Wirtschaftssubjekte die Voraussetzungen wirtschaftlicher Entwicklung, die andere Position eben darin die Entfremdung der gesellschaftlichen Reproduktion und die Zerstörung individueller Lebensbedingungen. Im Verhältnis beider erscheint ein charakteristischer Dualismus der Moderne: *Evolution und Entfremdung*.

Meine These ist, daß die *Evolutionfähigkeit* moderner Gesellschaften erst durch die *Abkopplung des Reproduktionsprozesses der sachlichen Produktionsbedingungen von den Lebensprozessen der Individuen erzeugt wird*. Evolution und Verselbständigung gesellschaftlicher Reproduktionsapparate sind unauflöslich verbunden. Aufhebung der Entfremdung durch unmittelbare Unterordnung der gesellschaftlichen Entwicklung unter die assoziierten Individuen führt zum Verlust der Entwicklungsfähigkeit. Mein Beitrag soll diesem Gedanken – und der damit verbundenen Frage nach den Perspektiven emanzipatorischer Kapitalismuskritik – nachgehen.

Die globalen Umbruchprozesse, die etwa in den 70er Jahren begannen,² erforderten eine Umsteuerung der wirtschaftlichen Entwicklung, der Innovationsrichtungen und -proportionen. Während in den kapitalistischen Volkswirtschaften ein Strukturwandel eingeleitet wurde – mit dominant neokonservativen Strategien (Reaganomics, Thatcherismus) übrigens, gelang dies in den RGW-Ländern praktisch nicht. In den 50er und 60er Jahren konnte in den meisten RGW-Staaten exten-

1 Werner Ebeling: Die Stellung der Physik im System der Wissenschaften. Kritik des Physikalismus, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 32 (1984) 1 S. 33 ff.; ders.: Physikalische Prinzipien der Selbstorganisation und Evolution, in: Wissenschaft und Fortschritt 32 (1982) 1 S. 34 ff.

2 Nach Schumpeter haben wir es hier mit der Depression des Kondratjew-Zyklus, der langwelligen Bewegung von

Innovationsprozessen und Strukturwandel zu tun. Vgl. Joseph A. Schumpeter: Konjunkturzyklen, Göttingen 1961, insbes. S. 216 ff.; Thomas Kuczynski: Das Problem der langen Wellen – einige Überlegungen, in: Wirtschaftsgeschichte und Mathematik, Akademie-Verlag Berlin 1985; Stanislaw Menschikow: Lange Wellen in der Wirtschaft, Frankfurt (Main) 1989.

sives Wachstum auf der Basis gegebener Strukturen realisiert werden, sogar mit sehr hohen Wachstumsraten.³ Der Übergang zur »intensiv-erweiterten Reproduktion« (Wachstum auf der Basis innovativen Strukturwandels), in der DDR in den 70er und 80er Jahren mit viel Aufwand immer wieder propagiert und organisiert, wurde nicht bewältigt. Weder wurde eine echte Alternative zu den kapitalistischen Trends des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der menschlichen Arbeit, des Konsums, der Lebensweise und Kultur entwickelt, noch konnte der kapitalistische Strukturwandel annähernd mit- oder nachvollzogen werden.⁴ Diese Unfähigkeit der administrativ-bürokratischen Gesellschaftssysteme zu wirtschaftlichem und sozialem Wandel führte zu Stagnation und Siedum. Merkwürdigerweise zerfallen sie gerade, nachdem Reformen, die »Perestroika«, in Gang gebracht waren. Der Moment der Reform ist der des Untergangs – und die Botschaft des Jahres 1989 ist die der *Unreformierbarkeit* dieses Gesellschaftssystems.

Die »Konstruktion« der administrativ-bürokratischen Gesellschaftssysteme war nicht auf die progressive *Gestaltung eines Evolutionsgeschehens*, auf den offenen und permanenten Wandel von gesellschaftlichen Strukturen und Lebenswelten gerichtet, sondern auf Fixierung gesellschaftlicher Verhältnisse bzw. Zustände, die ursprünglich an abstrakt genommenen Interessen der Arbeiter orientiert waren, real aber Macht als Selbstzweck beinhalteten.

Diesem Defizit an praktischer Entwicklungsfähigkeit entspricht ein Mangel an theoretischem Verständnis wirklicher gesellschaftlicher Entwicklung in der sozialistischen Bewegung. Hier sehe ich eine der Ursachen für den Weg, den die sozialistische Idee von der siegreichen Oktoberrevolution 1917 zu einem administrativ-bürokratischen Gesellschaftssystem und seinem schließlichen Zusammenbruch im Jahre 1989/90 genommen hat.

Wirtschaftsentwicklung und Kapitalismus

Der materiell-gegenständliche Lebensprozeß aller Produktionsweisen beruht auf Naturprozessen, die vorgefunden, technisch angeeignet und zu einem System kombiniert werden, dessen Bewegung in seiner beständigen Selbsterzeugung, Reproduktion, besteht. *Diese Reproduktion bedarf der Regulation*, sie hat die *Erhaltung des Wirtschaftssystems* zu sichern. Die Ausgangsbedingungen aller seiner Einzelprozesse und ihrer Kombination zu einem Ganzen müssen zyklisch in jedem Umschlag des Systems (wieder)erzeugt werden.⁵

Regulation ist die Funktion eines Informations- und Kommunikationssystems, das Abbilder des materiellen Reproduktionsprozesses erzeugt (Informationen über Proportionalität und Effektivität des Systems und seiner Glieder im Systemkontext), diese verbreitet und dabei den Subjekten des Wirtschaftssystems eine Koordinierung ihres Verhaltens ermöglicht. Sie muß darauf gerichtet sein, die Subjekte in ihrer sozialen Lage sowie das Wirtschaftsganze zu erhalten. Modellhaft will ich zwei sich prinzipiell unterscheidende Typen von Regulation materieller Reproduktion skizzieren:

Erstens: Regulation der Reproduktion durch ideelle Fixierung der konkret einzelnen Verhaltensweisen und ihrer Kombination zu einem Reproduktionssystem. Die Reproduktion wird hier gesichert, indem alle Subjekte innerhalb eines engen Spielraums genau die Verhaltensweisen realisieren, die tradiert wurden, sich also mehr oder weniger bewährt hatten. Alle davon abweichenden werden tabuisiert, Innovationen sind weitgehend ausgeschlossen. Möglich ist nur Wachstum als Bevölkerungswachstum und Ausbreitung der Gemeinden über ein Territorium. Produzierter sachlicher Reichtum, der über den Erhaltungsbedarf und eine Reserve hinausgeht, muß im

3 Vgl. Hans Wagner: *Intensiv-erweiterte Reproduktion und entwickelte sozialistische Gesellschaft*, in: *Intensiv-erweiterte Reproduktion – Gesetze, Triebkräfte, Subjekte*, Humboldt-Universität zu Berlin 1983, S. 40 ff.

4 Vgl. Rainer Land: *Das Umbaupapier*, Berlin 1990, S. 77 ff.

5 Produktionssysteme sind unter diesem Gesichtspunkt mit den Mitteln der Physik der Selbstorganisation beschreibbar als zur Umgebung (äußere Natur) offene Systeme, die die Fähigkeit haben, ihre Selbsterhaltung durch Export der im

System erzeugten Entropie an die Umgebung zu betreiben. Diese Eigenschaft ist mit einer bestimmten Organisation der Energie- und Stoffströme zwischen dem System und der Umgebung sowie mit kooperativen Teilprozessen im System verbunden. Vgl. I. Prigogine: *Vom Sein zum Werden*, München 1979; Ebeling und Feistel: *Physik der Selbstorganisation*, Berlin 1982; Werner Ebeling: *Selbstorganisation und Erneuerung in der Evolution gesellschaftlicher Systeme*, in: *INITIAL* (1990) 4, S. 436.

Interesse der Erhaltung des Gegebenen unproduktiv konsumiert, angehäuft oder vernichtet werden.⁶ So etwa funktioniert der Produktions- und Lebensprozeß innerhalb agrarischer Gemeinden vorkapitalistischer Gesellschaften.⁷

Einerseits wird damit die Erhaltung einer als funktionsfähig überkommenen materiellen und sozialökonomischen Produktions- und Lebensweise gesichert. Andererseits kann Entwicklung, also eine stetige, selektive und damit gerichtete Veränderung des Reproduktionssystems nicht reguliert oder gestaltet werden; auch Anpassung an sich verändernde Bedingungen ist kaum möglich. Wandel findet nur dann statt, wenn äußere Bedingungen des Produktionssystems (Naturbedingungen, andere Gemeinden, Verbrauch bestimmter nichtreproduzierbarer Ressourcen) die Fortsetzung des tradierten Zyklus unmöglich machen. Die dann nötigen Entwicklungsschritte vollziehen sich als krisenhafter Zerfall der bisherigen Produktionsweise und beginnende Suche nach einer neuen, wieder funktionsfähigen Art zu leben. Mit vielen Versuchen und Fehlschlägen entstehen so an der einen oder anderen Stelle aus den Trümmern des Alten neue, sich bewährende Produktions- und Lebensprozesse. Sie werden rekombiniert zu neuen Produktions- und Lebensweisen, breiten sich aus, verdrängen und assimilieren dabei die Reste des Alten. Das entstehende neue sozioökonomische System wird wiederum durch ideelle Fixierung und Tradierung der Verhaltensweisen reguliert.⁸

Kontinuierlicher innovativer Wandel der Produktionssysteme ist mit dieser Art der Regulierung nicht möglich, die Stabilität dieser Produktionsweisen beruht gerade auf dem Ausschluß der Veränderung. Damit sind aber Zusammenbruch und Neubildung der Produktionsweisen über Katastrophen zwangsläufig.

Heute kann auch theoretisch begründet werden, daß es eine zeitlich unbegrenzte Konstanz der Voraussetzungen eines offenen, selbstreproduktiven Systems nicht gibt: Der Entropiefluß destruiert diese Voraussetzungen früher oder später, oft ist es die Tätigkeit des Systems selbst. Existenz ist nur möglich, wenn dieser Destruktion durch Entwicklung permanent entgegengewirkt wird.

Zweitens: Die Regulierung über Wert- und Geldformen fixiert nicht die konkret-einzelne Gestalt eines Reproduktionssystems, sondern seine *allgemeinen Invarianzen*. Diese Regulierungsform ist Resultat einer längeren historischen Entwicklung und entstand zunächst neben dem ersten Typ als dessen Ergänzung und Weiterung. Erst mit der kapitalistischen industriellen Revolution wird diese Regulierungsweise dominant.

Hier bilden die sachlichen Produktionsbedingungen der zu einem Reproduktionssystem gehörenden Produktionssubjekte einen gesellschaftlichen Fonds, der sich in ständiger Zirkulation zwischen diesen Subjekten befindet. Eigentum ist nicht mehr die persönliche Bindung an besondere Produktionsbedingungen der Gemeinschaft, sondern persönliche Verfügung über einen Anteil an diesem ständig umlaufenden Fonds von Produktionsbedingungen bzw. Produkten. Dieser Anteil ist qualitativ nicht vorherbestimmt, ist austauschbar, nur der Größe nach bestimmt.

Reproduktion, Proportionalität und Effektivität werden hier reguliert, indem *Äquivalenz* zwischen der *Entnahme* sachlicher Produktions- und Konsumtionsmittel aus diesem Fonds und der *Zufuhr* produzierter Produkte zu diesem Fonds gesichert wird. Das allgemeine Problem besteht dann in der Erzeugung eines allgemeinen Maßes des sachlichen Reichtums, denn entnommene Produktions- und Konsumtionsmittel werden durch qualitativ andere ersetzt. Äquivalenz besteht

6 Vgl. Marcel Maus: Die Gabe, in: Soziologie und Anthropologie, Bd. 1, S. 130 ff.

7 Nehmen wir als Beispiel eine Brandwirtschaft, deren materieller Reproduktionsprozeß aus einem Zyklus besteht: 1. Waldabbrennen, 2. Waldboden grob bearbeiten, 3. Säen, 4. Pflegearbeiten, 5. Ernten, 6. Saatgut aufbewahren, 7. Umziehen zum nächsten Waldstück; parallel dazu gibt es hauswirtschaftliche Arbeiten, Werkzeugherstellung, Viehzucht u. a. Die Teilarbeiten bilden einen jahreszeitlich ablaufenden Zyklus, dessen *sinnlich-konkrete Gestalt ideell fixiert und tradiert* ist. Die Wiederholung genau dieses Zyklus ist auf diese Weise möglich, seine Veränderung aber zugleich ausgeschlossen, Abweichungen durch Tabu verboten. Die Gemeinde wandert dabei über das

Territorium, jährlich ein neues Stück Wald nutzend und hinter sich Steppe zurücklassend. Eventuell wächst die Bevölkerung, und das Dorf teilt sich von Zeit zu Zeit, eine kontinuierliche Veränderung des Reproduktionsprozesses gibt es nicht.

8 Eine Brandwirtschaft muß zugrunde gehen, weil sie ihre eigene Voraussetzung, den Wald, durch ihren eigenen Produktionsprozeß destruiert. Ist aller geeigneter Wald abgebrannt, bricht die Produktionsweise zusammen. Entweder verhungern die Menschen, oder sie «erfinden» eine andere Produktions- und Lebensweise. In diesem Fall war es die Feldgraswirtschaft, der Wechsel zwischen Acker und Weide, der eine Regeneration des Bodens und damit die wiederholte Nutzung desselben Bodens ermöglichte.

(nach klassischen Theorien), wenn die zugeführte *vergegenständlichte Arbeit* der entnommenen entspricht, womit alle Maße des Regulationssystems auf der Messung von abstrakter Arbeit aufbauen würden.

Gesellschaft und Einzelproduzenten (bzw. die Einzelproduzenten untereinander) kreditieren sich wechselseitig die sachlichen Voraussetzungen der Produktion. Dieses objektiv gegebene *Kreditverhältnis* wird ideell durch die Geldbewegung abgebildet und reguliert.⁹ Die Geldbewegung mißt, fixiert und reguliert die Zu- und Abströme, die Bewegung der sachlichen Produktions- und Konsumtionsmittel.

Der Reproduktion wird nicht mehr gesichert, indem konkret einzelne Produktions- und Konsumtionsprozesse ideell fixiert und als Standard der Verhaltensregulation benutzt werden. Hier werden allgemeine Reproduktionsinvarianzen ideell präsentiert. Die damit gegebene *universelle* Regulierung von Reproduktion macht im Prinzip die *Regulation von wirtschaftlicher Entwicklung* möglich: Jede Person kann alle möglichen (vorhandenen) sachlichen Produktionsbedingungen entnehmen (kaufen oder leihen) und miteinander kombinieren, kann somit neue Produktionsprozesse (Innovationen) realisieren. Jeder kann auch alle möglichen neuen Produkte dem zirkulierenden Fonds hinzufügen. Die Bedingung für die Etablierung neuer Produktionsprozesse und Produkte (resp. ökonomischer Verhaltensweisen bzw. -mittel) ist die gleiche wie für die Wiederholung gegebener: Sie müssen die dem System entzogene Arbeit ersetzen, sie müssen also im Systemkonnex proportionalitätserhaltend und effektiv sein.

Allerdings reicht bloßer Erhalt der Arbeit nicht aus; ein bestimmter Standard von Systementwicklung wird von vornherein unterstellt: Produktiv ist nur, wer den *Ersatz* der verbrauchten Arbeitsmenge und einen *zeitabhängigen Zuwachs* sichert. Ein gesellschaftlich geltendes Maß an Effektivität und damit mittlerer Entwicklungsfähigkeit ist in die Erhaltung der gegenseitigen Kreditverhältnisse eingeschlossen, wird im *Zins* ideell reflektiert und kommunikativ vermittelt.

Das gesamte System der Märkte und der auf Wert und Geld aufbauenden ökonomischen Formen (Preise, Löhne, Profite, Zinsen, Renten etc.), die Bewegung von Geldmengen, Wertpapieren usw. ist unter diesem Gesichtspunkt ein *Kommunikationssystem* zur Koordination des Verhaltens der einzelnen Subjekte: Es ist zugleich *Meßinstrument*, das den Zustand des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses abbildet, *Regulationssystem*, das die Einhaltung von Reproduktionsinvarianzen, und *Selektionssystem*, welches innovative Verhaltensweisen erzwingt und bewertet.¹⁰ Evolutionsfähigkeit und Einhaltung von Reproduktionsinvarianzen werden zugleich reguliert: Regulierung schließt Selektion potentieller Innovationen ein.

Wirtschaftliche Entwicklung kommt nicht von selbst. Ohne ein Regelsystem zur Implementierung von Innovation, zur Regulation der dabei ständig auftretenden Proportionalitätsveränderungen und zur Selektion von Innovationen hinsichtlich der Stabilitätsbedingungen des Systems gäbe es keine gestaltet ablaufende Wirtschaftsentwicklung.

Dieses System umfaßt in der Hauptsache:

1. *Warenmärkte*, auf denen Produkte und Produktionsbedingungen bzw. Konsumtionsmittel ausgetauscht werden, wobei verbrauchte Produktionsbedingungen und produzierte Produkte verglichen und im Normalfall die für die Erhaltung des Systems geltenden Preise fixiert werden;

2. *Produktionseinheiten* (Unternehmen), die Produktionsbedingungen zu Marktpreisen kaufen und Produkte verkaufen, wobei ihre Lage von der dabei realisierten Effektivität abhängt. Sie müssen Produktionskosten kalkulieren, Innovationen realisieren und Investitionen tätigen. Sie verarbeiten die durch Marktpreise vermittelten Signale in Strategien zur Kostensenkung, zur Investition oder zur Produktinnovation;

3. ein *Subsystem der Geldemission und Kreditsteuerung*, zu dem auch Kapitalmärkte und Wechselkurssysteme gehören. Es mißt Effektivität, Proportionalität und freie Ressourcen des Gesamtsystems, erzeugt eine temporär gültige Effektivitätsnorm, erzwingt die Freisetzung ineffektiv verwendeter Res-

⁹ Vgl. Rudi Mondelaers und Hans Wagner: Grundfragen der Kredit- und Kreditgeldzirkulation, Lehrbrief Dresden 1986.

¹⁰ Vgl. Joseph A. Schumpeter: Konjunkturzyklen, Kapitel III, Göttingen 1961; ders.: Das Wesen des Geldes,

Göttingen 1970; Karl Polanyi: The Great Transformation, Frankfurt/Main 1987; Talcott Parsons: Zur Theorie der sozialen Interaktionsmedien, Opladen 1980; Niklas Luhmann: Die Wirtschaft der Gesellschaft, Frankfurt/Main 1988.

sources und vermittelt die Umverteilung freigesetzter Produktionsbedingungen. Dabei werden die Investitionsströme und ihre Proportionen reguliert.

Dies zusammen bildet eine *Evolutionsmaschinerie*, die ständig in alle möglichen wissenschaftlich-technischen, organisatorischen oder sonst wirtschaftlich nutzbaren Entwicklungsfelder hineinstößt, permanent neue Innovationsmöglichkeiten erzeugt, auf ihre Effizienz hinsichtlich diverser Rekombinationen mit dem bestehenden System befragt und sie verwirklicht, wenn sie den ökonomischen Rationalitätskriterien dieses Wirtschaftssystems genügen.

Diese Kriterien ergeben sich aus der Art und Weise der Reproduktion selbst, aus der Verwandlung der sachlichen Produktionsbedingungen in Kapital: *Ökonomische Rationalität* wird bestimmt durch den *Erhalt*, das Wachstum und die Effizienz der Reproduktion des Fonds vergegenständlichter Arbeit. Effektiv ist, was dem Fonds sachlicher Produktionsbedingungen mehr Arbeit zuführt, als entzogen wurde. Produktion des sachlichen Reichtums als Selbstzweck, Produktion von Überschuß über den Vorschuß. Das Wirtschaftssystem ist ein Meßinstrument, dessen Maßstab die Erhaltung des Meßinstruments ist. Inhaltliche Kriterien, die sich nicht aus der Form selbst ergeben, sind zunächst gleichgültig.

Kapitalistische Entwicklungs-rationalität und administrativ-bürokratisches Gesellschaftssystem

Die skizzierte Art der Ereugung und Regulation wirtschaftlicher Entwicklung hat die Verselbständigung der sachlichen Produktionsbedingungen gegenüber den Individuen und die Versachlichung der ideellen Meß- und Kommunikationsprozesse, ihre Trennung von den subjektiven Verhaltensweisen der Individuen zur Voraussetzung.

Die Prozesse der Kapitalreproduktion sind zunächst nichts weiter als der kooperative Zusammenhang des materiellen Lebens der Produzenten selbst, sie bilden aber einen den Individuen und ihrer Lebenstätigkeit gegenüber verselbständigten und im Marxschen Sinne entfremdeten Apparat:

1. Der kommunikative Zusammenhang der wirtschaftlichen Akteure wird über *sachliche*

Mittel, Geld, Kredit, Kapital usw. hergestellt. Die Kommunikationsmedien sind zugleich Meßinstrumente und müssen daher eine vom subjektiven Handeln unabhängige Existenz haben. Diese Entfremdung ist Voraussetzung für Objektivität und Abkopplung der Evolutionsfähigkeit der Wirtschaft von den Schranken individuellen Lebens. Nicht individuelle Lebensbedürfnisse treiben diese Evolution voran, sondern die gesellschaftliche Evolutionsmaschinerie erzwingt eine ständige Umwälzung der materiellen und sozialen Reproduktionsprozesse. Ohne diese Verselbständigung ist die universelle Evolutionsfähigkeit moderner Gesellschaften nicht möglich.

2. Die Reproduktion der Gesellschaftssysteme folgt eigenen *Invarianzen*, die sich überhaupt erst aus der Verselbständigung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses ergeben und die die Erhaltungsbedingungen ebendieser Systeme darstellen. So sind Regeln der Kapitalreproduktion, der Geldemission, der Kreditgeldbewegung oder der wirtschaftlichen Rechnungsführung nicht als Invarianzen individueller Lebenstätigkeit begreifbar, Innovations-, Investitions- oder Marktstrategien nicht als Verhaltensweisen in individuellen Lebenswelten erklärbar.

3. Die Bewegung der gesellschaftlichen Reproduktionssysteme bedarf der Subjektivität der Individuen. Aber als *Akteure* gesellschaftlicher Bewegung und Regulation ist ihr Verhalten nicht an ihre individuelle Subjektivität, sondern an die Invarianzen und Regeln der Systembewegung gebunden. Das Verhältnis von individuellem Leben und Bewegung der Gesellschaftssysteme *verkehrt* sich: Individuen werden funktionalisiert zu Mitteln der Reproduktion einer entfremdeten Sachenwelt. Nicht die Bedürfnisse individuellen Lebens, sondern die Reproduktionsgesetze der Gesellschaftsmächte bestimmen das soziale Handeln der Individuen. Ihre Aktion wird aber zugleich Moment der Lebenswelten der Individuen, dies ermöglicht überhaupt erst universelle Entwicklung individueller Lebenstätigkeit, subsumiert individuelles Leben aber zugleich der Systemreproduktion.

Entfremdung, Bildung verselbständigter Gesellschaftsmächte und damit gegebene *Evolutionsfähigkeit* sind zentrale Kategorien einer Theorie moderner Gesellschaften. Büro-

kratische Verwaltungsapparate, die nach den Prinzipien der *Systemrationalität* arbeiten, sind bekanntlich auch für politische und kulturelle Subsysteme konstruktiv, wie Max Weber¹¹ zeigte. Bei Marx bezieht sich die Entfremdung, die Verselbständigung des Gesellschaftsprozesses und die Unterordnung der Individuen bekanntlich auf die Ökonomie (Geld und Kapital), auf die Politik (Staat und Recht) und auf die kulturellen Mächte (z. B. Religion und Philosophie). Das Verhältnis dieser verschiedenen Mächte zueinander wurde in Anlehnung an Hegel eher im Sinne einer Totalität gedeutet. Politik und Ideologie bilden von der Ökonomie abgeleitete und diese vermittelnde Momente eines ganzheitlich gedachten Gesellschaftssystems. Heute werden eher die Trennung der ökonomischen, politischen und kulturellen Diskurse und deren immanente Divergenzen betont.¹² Gerade die Unabhängigkeit und Selbständigkeit von Politik gegenüber der Wirtschaft kann zur gestaltenden Rückwirkung auf wirtschaftliche Entwicklung führen. Die verschiedenen entfremdeten Gesellschaftssysteme müssen nicht als Teile eines Hyper-systems betrachtet werden.

Für alle diese Systeme gilt aber die Verselbständigung der Reproduktionsapparate, die individuelles Verhalten subsumieren, es zum Mittel der Reproduktion dieser Gesellschaftsmächte machen. Die Subsumtion individuellen Lebens unter die Funktion in der Reproduktion einer verselbständigten Macht hat Marx in der Ökonomie exakt gefaßt: Der Begriff des »Werts der Ware Arbeitskraft« beinhaltet, daß das individuelle Leben der Lohnarbeiter reduziert wird auf die Reproduktion ihrer Arbeitsfähigkeit als der sozialen Systemeigenschaft der Arbeiterindividuen.

Die Entfremdung war der kritische Ansatzpunkt Marxscher Theorie: Sie war immer auch Kritik der Unterordnung individuellen Lebens unter Wert, Geld, Kapital, unter Staat, Recht und unter verschiedene Ideologien. In diesem Zusammenhang ist auch die Marxsche Klas-

sentheorie zu begreifen, die nicht die einfache Subsumtion einer Individuengruppe unter eine andere Gruppe beinhaltet, sondern von der Subsumtion der Individuen unter die Gesellschaftsmächte überhaupt ausgeht. Klassen als soziale Gruppen von Individuen lassen sich hinsichtlich ihrer sozialen Lage unterscheiden, weil sie innerhalb der Bewegung dieser entfremdeten Gesellschaftsmächte verschiedene Funktionen einnehmen. Ihr Verhältnis zueinander ist selbst vermittelt durch das allgemeinere der Individuen zu den Gesellschaftsmächten. Die Klassendifferenzierung ist dann eher in der unterschiedlichen Möglichkeit der verschiedenen Individuengruppen zu sehen, Evolution der Gesellschaftsapparate in Raum für die eigenen Lebenswelt umwandeln zu können. Die Lösung der Klassenfrage im Marxschen Kontext ist nicht einfach die der Beseitigung der Macht einer bestimmten sozialen Gruppe, sondern die allgemeinere der Aufhebung der entfremdeten Gesellschaftsmächte, die die modernen Klassen erst erzeugen.

Die Kritik der Entfremdung bezieht sich aber auch und vor allem auf die mit dieser Rationalität verbundene *Richtung* gesellschaftlicher Entwicklung im Kapitalismus. Die Evolution der sachlichen Produktionsbedingungen als Selbstzweck bei Unterordnung der Entwicklung der Individuen führt zu Evolutionstrends, die die Zerstörung der Individuen und der Natur, die Destruktion der Lebenswelten des Menschen und seine Verelendung zur Folge haben.

Dabei mag Marx gesehen haben, daß die universelle Evolutionsfähigkeit moderner Gesellschaften mit ebendieser Entfremdung direkt zusammenhängt und daß darin auch die Chance besteht, die Borniertheit individuellen Lebens in traditionellen Gesellschaften zu überwinden, Raum für *universelle* Entwicklung der Individuen zu schaffen. Er beschränkt sich aber auf die Kritik, liefert m. E. keine positive Bestimmung der Aufhebung dieser Entfremdung.¹³

11 Vgl. Max Weber: Die drei Typen der legitimierten Herrschaft. Eine soziologische Studie; ders.: Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland, in: Max Weber: Rationalisierung und entzauberte Welt, Leipzig 1989.

12 Vgl. Christian Zak: Eine kardinale marxistische Illusion und ihr Beitrag zum realsozialistischen Fiasko, in: INITIAL (1990) 3, S. 237.

13 Vgl. Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1975: »Das fact, daß in der Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit . . . die vergegenständlichte Arbeit wachsen muß im Verhältnis zur lebendigen Arbeit . . .

und daß also der gesellschaftliche Reichtum sich mehr und mehr ausdrückt in den von der Arbeit selbst geschaffenen Bedingungen der Arbeit –, erscheint vom Standpunkt des Kapitals so, . . . daß . . . die objektiven Bedingungen der Arbeit eine immer kolossalere Selbständigkeit . . . gegen die lebendige Arbeit annehmen, und der gesellschaftliche Reichtum in gewaltigen Portionen als fremde und beherrschende Macht der Arbeit gegenübertritt . . . Aber offenbar ist dieser Verkehrlungsprozeß bloß historische Notwendigkeit . . .«, S. 715 f.; vgl. auch S. 439 f.

Die meisten Marxisten haben unter »Aufhebung von Entfremdung« die Zerschlagung oder das Verschwinden der verselbständigten Mächte bzw. Apparate verstanden: Zerschlagung des Kapitaleigentums, Abschaffung des Geldes, Beseitigung politischer Macht und staatlicher Bürokratie. Sozialismus sollte unmittelbare Subsumtion der gesellschaftlichen Reproduktionsapparate unter die assoziierten Individuen sein. Wie aber ist eine unmittelbare Identität gesellschaftlicher Reproduktion mit dem individuellen Leben vorstellbar? Eine Antwort, die praktisch die Entwicklungsfähigkeit moderner Gesellschaften erhalten und progressiv gewendet hätte, hat keine der sozialistischen Revolutionen gegeben. Eine konsistente theoretische Antwort fehlt m. E. ebenso.

Entsprechend waren die Resultate der sozialistischen Revolutionen: Die Aufhebung der Entfremdung durch revolutionäre Zerschlagung der kapitalistischen Gesellschaftsmächte führte zum administrativ-bürokratischen Gesellschaftssystem und hatte zum Ergebnis: erstens den weitgehenden *Verlust der Evolutionsfähigkeit* moderner Gesellschaften; zweitens die *Wiederherstellung der Entfremdung* in Form eines gewaltigen bürokratischen Apparates zur »unmittelbaren Herrschaft der Arbeiterklasse und des gesamten Volkes«. Dies war Entfremdung ohne die relative Selbständigkeit von Wirtschafts-, Staats- und Kulturmacht, Entfremdung ohne die mit der bürgerlichen Demokratie bereits entstandenen Rückkopplungen und Kontrollinstanzen, Unterordnung der Individuen ohne den Schutz durch Menschenrechte und Öffentlichkeit.

Mit dem administrativ-bürokratischen Gesellschaftssystem war sowohl praktisch als auch theoretisch ein reduziertes Entwicklungsverständnis verbunden. Evolution wurde gedacht als Realisation gesetzmäßig bestimmter Inhalte bzw. Ziele: die sozialistische Persönlichkeit und eine demgemäßige Gesellschaft. Diesem vormodernen teleologischen Entwicklungsverständnis entsprach praktisch die administrative Machtverkopplung als

Mittel zur Durchsetzung objektiv bestimmter, durch die Partei mittels der Wissenschaft erkannter und über die Machtapparate des Staates realisierter Entwicklungsschritte. In der Realität war daraus eine geschlossene Struktur entstanden, die Macht mit sich selbst rückkoppelte und jede Evolution im Sinne eines offenen Wandels von Strukturen ausschloß.

Individuelle Geborgenheit in festgeschriebenen Strukturen und Machtgefügen hatte wohl auch für die Menschen eine gewisse Faszination. Gerade in Zeiten krisenhafter Erschütterung erschien dies als eine Alternative zur kapitalistischen Welt, zur Auslieferung an eine entfremdete Evolutionsmaschinerie. Die damit zeitweilig geschaffenen Bindungen der Individuen an die administrativ-bürokratische Gesellschaft¹⁴ zerbrachen aber, als die Nichtbewältigung eines sozialen Umbruchs ebensoviel oder gar mehr Elend und Perspektivlosigkeit zur Folge hatte. Dieser Weg hat sich als Sackgasse erwiesen.

Aufhebung kapitalistischer Entfremdung und Perspektiven sozialistischer Bewegung für Demokratie und Partizipation

Die zumeist in der sozialistischen Theorie-debatte vorgenommene Analyse und Kritik des Kapitalismus in diesem Jahrhundert und der sozialistischen Revolutionen sowie der aus ihnen entstandenen »administrativ-bürokratischen Gesellschaftsform« greift m. E. bisher in zwei Punkten zu kurz:

1. Sie entwickelt kein positives Verständnis gesellschaftlicher Entwicklung. Sie kritisiert und kritisiert Kapitalismus als Zustand und nicht als bestimmte Weise, gesellschaftliche Entwicklung hervorzubringen. Sie stellt ihm andere Zustände gegenüber. Zustände sind aber nur temporäre Resultate eines Evolutionsgeschehens. Eine positive Kritik des Kapitalismus muß eine alternative Art und Weise gesellschaftlicher Entwicklung zum Inhalt haben.¹⁵ Dabei scheint es mir wichtig, ein vormodernes Evolutionsverständnis zu über-

14 Vgl. Michael Brie: Die allgemeine Krise des administrativ-zentralistischen Sozialismus. Eine reproduktionstheoretische Skizze, in: INITIAL 1 (1990) 1, S. 23.

15 Ich sehe hier von Positionen ab, die nicht in einer anderen Art und Richtung, sondern in der Stilllegung von Fortschritt und Entwicklung überhaupt eine Lösung sehen. Ich halte diese Position für theoretisch irrelevant: Keine

Sozietät kann ohne Evolution bestehen; dies kann als wissenschaftlich unumstritten gelten. Und sie ist auch praktisch unsinnig: Nur durch eine andere Gestalt von Fortschritt und Wachstum – wissenschaftlich-technischem wie sozialem – lassen sich heute die globalen Menschheitsprobleme lösen. Eine Stilllegung der Entwicklung verhindert jede Wende der heute tödlichen Trends.

winden, das Entwicklung als Realisation inhaltlich vorbestimmter Entwicklungsschritte oder -richtungen denkt. Zwar können wohl formale Entwicklungsinvarianzen und damit auch entsprechende Gesetze bestimmbar sein. Entwicklung ist aber immer ein *inhaltlich offenes* Geschehen, d. h., die Entwicklungsinhalte werden durch den Entwicklungsprozeß selbst erzeugt. Wenn das so ist, kann man nicht versuchen, *Entwicklung* zu steuern, d. h., ideelle Entwicklungsziele der praktischen Realisation von Innovationen voranzusetzen. Steuerbar in diesem Sinne ist nur identische Reproduktion (einschließlich Wachstum bei gegebener Qualität und gegebenen Strukturen des Systems). Wird versucht, Entwicklung durch ideelle Fixierung vermeintlich objektiver Entwicklungsinhalte und Planung als Umsetzung dieser Inhalte zu steuern, so kommt es de facto zur Verfestigung einmal gegebener Strukturen – evtl. noch zu Wachstum bei Ausschluß von Strukturwandel und qualitativer Veränderung. Dieses vormoderne Entwicklungsverständnis wird nicht überwunden, wenn man in Kritik am administrativ-bürokratischen Gesellschaftssystem zwar Demokratisierung fordert (z. B. demokratische Formen der Festlegung gesellschaftlicher Entwicklungsziele und der Planung), aber an den traditionellen Vorstellungen des Planes als ideeller Vorwegnahme von Entwicklung festhält und eine autonome Verfügung der ökonomischen Subjekte über Produktionsbedingungen ausschließen will.

Wenn Entwicklungsinhalte erst im wirklichen Prozeß der Innovation und Selektion erzeugt werden, dann relativiert sich die Rolle von Plänen: Sie sind dann nicht überflüssig, ihre Funktion ist aber nicht die Vorwegnahme von Entwicklungsinhalten, sondern umgekehrt die Bestimmung des reproduktiven Moments. Für die Gestaltbarkeit der wirtschaftlichen Entwicklung wird viel wichtiger, wie weit die Lebens- und Entwicklungsinteressen der Individuen in den offenen Innovations- und Selektionsprozessen wirtschaftlicher Evolution zum Tragen kommen. Da diese Selektionsprozesse eine Funktion wirtschaftlicher Regulation sind, ist die Frage also: *Welche Partizipation haben lebensweltliche Interessen der Individuen an den Innovations-, Investitions- und Marktstrategien der Wirtschaft und ihrer institutionellen Regulation?* Die reformatorische Überwin-

nung der Dominanz von Kapitalmacht durch Demokratisierung bekommt damit m. E. einen anderen Stellenwert.

2. Für die kritische Analyse und Gestaltung eines Entwicklungsgeschehens, also der Innovations- und Selektionsapparate moderner Gesellschaften und der durch ihre Wirkungsweise induzierten Trends der Veränderung der Produktions- und Lebensprozesse, der Arbeit, der Technik, des Konsums, der Lebenswelten und der äußeren Natur, fehlen bisher die Sicht und das Instrumentarium, weil eine positive Wendung der Entfremdungskritik fehlt. Verselbständigung gesellschaftlicher Reproduktionsapparate gegenüber den Individuen – und Selbstbezüglichkeit dieser Mächte in der Entwicklung – sind die Voraussetzungen, auf denen die Evolutionsfähigkeit moderner Gesellschaften und der zerstörerische Charakter der damit ausgelösten Evolutionstrends bis heute beruhen. Man kann nicht Entwicklung wollen ohne eine Neubestimmung in dieser Frage. Die Idee der Unmittelbarkeit gesellschaftlicher Entwicklung, unmittelbarer Macht der Individuen über ihren eigenen sozialen Evolutionsprozeß ist erst in den Lagern des Stalinismus, dann in der Stagnation und dem Fehlen gesellschaftlichen Fortschritts im »realen Sozialismus« in den 70er und 80er Jahren und schließlich in der politischen Beseitigung dieses Systems im Jahre 1989 dreimal zu Grabe getragen worden. So kann man sie nicht noch einmal als Kritik des Kapitalismus aufstischen.

An die Theorie bleibt die Frage: *Wie gestaltet man progressiv soziale Entwicklung?* Wer glaubt, die Antwort geben zu können, muß auch eine neue Antwort auf die Frage nach den entfremdeten Gesellschaftsmächten, nach Marktwirtschaft, Geld, Kapital, Staat, Recht und Religion geben können. Diese Antwort darf nicht über die Unmittelbarkeit, die Zerschlagung der Gesellschaftsmächte zurückführen in die Sackgasse administrativ-bürokratischer Gesellschaftsformen. Und sie kann auch nicht in der unkritischen Affirmation der kapitalistischen Evolutionsmaschinerie und ihren zerstörerischen Trends bestehen. In den wissenschaftlichen Debatten zeigen sich neue Wege, so in kommunikationstheoretischen und evolutionstheoretischen Diskursen. Auch die Debatte um Kritik und Reform des modernen Kapitalismus wie

des Realsozialismus rückt in ein neues Licht. Trotzdem – eine Antwort im Grundsatz, scheint mir, gibt es noch nicht.

Zu einer Antwort gehört aber m. E. unbedingt die Aufarbeitung der Veränderungen, die die praktische Reformation des Kapitalismus seit 100 Jahren erbracht hat: Demokratisierung, Öffentlichkeit und zivile Gesellschaft – und darin entstehende institutionalisierte Formen der Rückbindung der verselbständigten Gesellschaftsmaschinerie an die Lebenswelten der Individuen durch politische Partizipation. Ich glaube, daß in diesen Prozessen noch unerkannt die eigentliche Transformation des Kapitalismus in eine neue Gesellschaft verborgen ist. Dem ist noch nachzugehen.

Die Funktionsweise des sozialökonomischen Reproduktionsprozesses des klassischen Kapitalismus der freien Konkurrenz beruhte auf der Eigentumslosigkeit der Lohnarbeiter, die ihre Arbeitskraft als Ware an das Kapital verkaufen und sich dessen Verwertungsbedingungen unterwerfen mußten. Ökonomische Rationalität, der Form nach Selbstverwertung des Kapitals $G-W-G'$, besteht dem Inhalt nach in der Maximierung des Mehrwerts durch Unterordnung des individuellen Lebens der Lohnarbeiter innerhalb und außerhalb des Produktionsprozesses. Dafür waren im klassischen Kapitalismus folgende Entwicklungstendenzen notwendig:

1. Die Reduktion der Arbeit auf einfache Bedienfunktionen bei technischer Unterordnung unter ein vom Kapital entwickeltes System der Maschinerie und Industrie.

2. Die Regulierung eines solchen Verhältnisses von Freisetzung der Arbeit via technischen Fortschritt und Bindung von Arbeit via Akkumulation, das die Existenz einer industriellen Reservearmee und die Reduktion des Lohnes auf den Wert der Ware Arbeitskraft zur Folge hatte.

3. Die Herausbildung einer Lebensweise (Konsumtion, Sozialisation, Familienleben, Wohnen und Freizeitverhalten), die auf die einfache Reproduktion der Lebenstätigkeit (Bedürfnisse) des Arbeiters als Reproduktion der Arbeitskraft gerichtet ist.

Der erweiterten Reproduktion des Kapitals (technischer Fortschritt und Akkumulation)

steht eine einfache Reproduktion des Lebens der Lohnarbeiter, eine identische Reproduktion seiner Bedürfnisse, Lebenstätigkeiten und Lebensbedingungen, Arbeitsfähigkeiten gegenüber. Dieser Inhalt von Rationalität verwirklicht sich in einer Vielzahl dominierender Entwicklungstrends der Technik, der Arbeit und Arbeitsteilung, der Produkte, der Konsumtion, der sozialen Verhaltensweisen, der Verkehrsformen, der Kommunikationssysteme usw.

Mit dem Heranreifen qualitativ neuer Stufen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts¹⁶ und im Zusammenhang mit den jeweiligen Kondratjew-Depressionen (etwa 1873–1893, 1929–1949 und seit 1975) kommt es aber zu sozialen Veränderungen. Meine These ist, daß diese Veränderungen als Schritte zur Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise interpretiert werden können, als Schritte, die die Verselbständigung der Kapitalreproduktion gegenüber den arbeitenden Individuen relativieren, Rückkopplungen hervorbringen und damit die sozialen Lagen modifizieren. Meine These ist auch, daß hier die eigentlichen Felder für geschichtliche Aktivität sozialistischer Bewegung liegen, die wirkliche Alternative zum administrativ-bürokratischen Gesellschaftssystem.

Die erste Stufe um die Jahrhundertwende war Resultat der Konstitution der organisierten Arbeiterbewegung als politischer Kraft in der bürgerlichen Gesellschaft, insbesondere der entstehenden Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, ihrer Presse, ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen. Im Ergebnis dieser Kämpfe war die Existenz des Arbeiters nicht mehr allein der Rationalität eines rein kapitalistischen Arbeitsmarkts ausgesetzt, sondern in einen staatlich vermittelten institutionellen Rahmen gestellt. Voraussetzung war allerdings die politische Partizipation der Arbeiter, ohne die dieser erste zaghafte Schritt dem Kapital nicht abzurufen gewesen wäre. Die Sozialgesetze – so Bismarck selbst – wären nicht möglich gewesen ohne die Angst, die viele Leute vor der Sozialdemokratie hatten. Die Arbeiter waren aus einer Masse miteinander konkurrierender Verkäufer der Arbeitskraft zu einem organi-

¹⁶ Rainer Land: Zum Zusammenhang von innerer Logik und sozialökonomischer Determination der Produktivkraft-

entwicklung in der monopolistischen Bewegungsform des Kapitals. Dissertation, Humboldt-Universität zu Berlin 1984

sierten Subjekt ihres eigenen Lebens geworden. Sie konnten die Konkurrenz unter sich aufheben und ihre Interessen politisch artikulieren. Dies war ein erster Schritt der Rückbindung der Kapitalreproduktion an die Lebensinteressen der Arbeiter.

Die Grenze zeigte sich mit der *Weltwirtschaftskrise* der 30er Jahre und dem damit verbundenen Massenelend. In Europa überwog eine konservative Reaktion: der Versuch, die Logik der Unterordnung systemstabilisierend durchzusetzen. Eine Reaktion, die auf die Stabilisierung der kapitalistischen Gesellschaft durch ihre Veränderung setzte, war der in den USA entstehende *New Deal*. Mit ihm entstand der sogenannte fordistische Reproduktionstyp.¹⁷ Er ist eine Kombination von Massenproduktion, tayloristischen Rationalisierungskonzepten, Leistungsstimulierung durch Lohnzuwachs und Massenkonsum. Ökonomische Rationalität besteht jetzt nicht mehr in der Mehrwertproduktion durch strikte Reduktion des Werts der Ware Arbeitskraft, sondern in der Nutzung der Massenkonsumtion zur Erschließung der Rationalisierungspotentiale von Massenproduktion und zur leistungsstimulierenden Bindung der Arbeiter an tayloristische Rationalisierungskonzepte.¹⁸ Im klassischen Kapitalismus war das Realeinkommen tendenziell konstant, d. h., der gesamte Produktivitätszuwachs wurde in Form von Mehrwert realisiert.¹⁹ Empirisch gilt nach dem zweiten Weltkrieg, daß die Anstiegswinkel von Produktivität, Lohn und Profit ungefähr gleich sind. Der Produktivitätszuwachs wird zwischen Kapital und Lohnarbeit geteilt, daraus erklärt sich die durchaus im Gegensatz zum Kapitalismus bei Marx stehende Vervielfachung der Lohneinkommen in den entwickelten kapitalistischen Ländern nach dem zweiten Weltkrieg.

Resultat war natürlich eine grundlegende Wandlung der Lebensweise der Arbeiter – die Reduktion individuellen Lebens auf identische Reproduktion ist aufgehoben zu einem sich ständig erweiternden und verändernden Kreis von Lebenstätigkeiten, Bedürfnissen, Fähigkeiten, Genüssen. Dabei bleibt durch-

aus fraglich, inwieweit mit der Konsumgesellschaft, dem permanenten Wandel der Konsumtionsmittel, wirklicher Raum für die Entwicklung der Individualität des Einzelnen entstanden ist. Veränderung ohne Fortschritt ist zunächst bloß die Illusion individuellen Reichtums.

Die Veränderung des Inhalts kapitalistischer Rationalität war nur möglich, weil die Arbeiter über politische Kämpfe einen Interessenkompromiß erzwungen haben, der zu verschiedenen Formen politisch-institutioneller Regulierung der Einkommensverteilung und des Arbeitsmarktes geführt hat – z. B. über Tarifautonomie, keynesianische Wirtschaftspolitik und Sozialstaat. An der »Wiege« dieser Formen der Rückkopplung steht vor allem das Scheitern imperialistischer Diktaturen und des traditionellen Obrigkeitsstaates. Die Durchsetzung der modernen bürgerlichen Demokratie mit Parteienparlamentarismus, Gewaltenteilung, Öffentlichkeit, Menschenrechten und modernen Kommunikationsmedien hat diese Rückbindungen der Kapitalverwertung an Lebensinteressen der Individuen erst möglich gemacht.²⁰

Trotzdem bleibt in dieser Etappe die Dominanz der sachlichen Reichtumsproduktion erhalten: Zwar partizipieren die Arbeiter in den entwickelten Ländern an der Verteilung des Produkts. Sie partizipieren aber nicht an der Entscheidung über die Produktion. Die Entwicklungsrichtungen der Technik, der Arbeit, der Produktions- und Konsumtionsmittel und damit auch die inhaltliche Richtung, in der Lebenswelten evolvieren, bleiben via Selektion von Innovationen und Investitionsentscheidungen dominant, ja fast ausschließlich, Funktion der verselbständigten Verwertungsmaschinerie, bleiben Kapitalfunktion. Partizipation an den Innovations-, Investitions- und Marktstrategien ist immer noch weitgehend ausgeschlossen. Es sind jedoch gerade die Innovationsrichtungen, von denen abhängt, wie sich Konsumtionsweisen, individueller Reichtum und die materiell-gegenständlichen Lebensprozesse entwickeln. Mit der Beherrschung der Innovations- und

17 Vgl. Birgit Mahnkopf: Soziale Grenzen »fordistischer Regulation«, in: Der gewendete Kapitalismus, Münster 1988; André Gorz in: INITIAL (1990) 4, S. 289.

18 Vgl. Katharina Bluhm: Arbeitsteilung im Umbruch. Grundkonzepte zur Gestaltung der Arbeitsteilung im unmittelbaren Produktionsprozeß des modernen Kapitalismus, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 37 (1989) 8, S. 700 ff.

19 Nach Marx bestimmt gerade die Erhaltung der Lohnarbeiter in ihrer sozialen Lage als Nichteigentümer der sachlichen Produktionsbedingungen den Wert der Ware Arbeitskraft. Vgl. Das Kapital, Bd. 1, viertes und zehntes Kapitel.

20 Vgl. Karl Korsch: Auf dem Wege zur industriellen Demokratie, Frankfurt/Main 1968.

Investitionsprozesse durch das Kapital bleibt das entscheidende Moment der Subsumtion der Individuen unter die Reproduktion des sachlichen Reichtums als Selbstzweck bestehen. Heute erst, d. h. in der nach 1975 sich entwickelnden Umbruchsituation, wird es zum Gegenstand grundlegender gesellschaftlicher Auseinandersetzungen.

In der Dominanz von Kapitalverwertung gegenüber den lebensweltlichen Interessen der Individuen haben auch die prekären globalen Probleme der Welt von heute ihre Wurzeln: Es sind die durch Selbstverwertung bestimmten Evolutionsrichtungen der Wissenschaft und Technik, die die Zerstörung der Umwelt zur Folge haben. Heute wird aber schon gefragt, durch welche Partizipationsformen und Regulierungsinstanzen eine Bindung der Kapitalverwertungsstrategien an das Lebensinteresse auf Erhaltung der natürlichen Ökosysteme erreichbar ist.

Es ist die Dominanz der Kapitalverwertungsstrategien und die expansive Industrialisierung nach kapitalistischen Vorbildern, die die Zerstörung der traditionellen sozio-ökonomischen Produktionsweisen und Kulturen in der sogenannten Dritten Welt verursachen und die dortigen Gesellschaften an den Rand des Zusammenbruchs gebracht haben. Aber schon wird gefragt, durch welche Strukturen die Bindung der Wirtschaftsentwicklung in den unterentwickelten Ländern an soziale Existenzinteressen der Bevölkerungen erreichbar ist, wie es zu Strategien der Stabilisierung und Wiederbelebung traditioneller Produktionsweisen und sanfter Modernisierung kommen kann.

Es sind die Trends der Unterordnung der menschlichen Arbeit unter die Evolution der Wirtschaftsmaschinerie, die Vernichtung und Entleerung der Arbeit zur Folge haben. In den Rationalisierungsstrategien dominiert trotz Arbeitslosigkeit der Trend zur Reduktion lebendiger Arbeit. Zugleich entstehen neue Entwicklungsstrategien industrieller Modernisierung.²¹ Diskutiert wird, durch welche neuen Formen der Partizipation und Mitbestimmung an Rationalisierungsstrategien die neuen Produktionskonzepte und die Nutzung der menschlichen Arbeit als Innovationspotential gefördert werden können.

Und hinsichtlich der Konsumtionstrends bedarf es einer Umorientierung von der Massenkonsumtion zu einer Konsumtionsweise, die mit wesentlich weniger und vor allem sinkendem Aufwand an Ressourcen mehr autonomen Raum für wirkliche Entwicklung der Individuen schafft. Auch der Diskurs über die Organisation der Konsumenten und ihre Partizipation an den Innovationsrichtungen der Wirtschaft existiert bereits.

Meine These ist, daß die großen wirtschaftlichen Auseinandersetzungen der gerade erst begonnenen Umbruchphase um die politische Partizipation an Innovations-, Investitions- und Marktstrategien geführt werden. Es geht um die institutionelle Regulierung²² der Selektionsprozesse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und damit um die Demokratisierung des wirtschaftlichen Entwicklungsprozesses selbst – und zwar in einer internationalen Dimension. Regulierung durch institutionalisierte Formen der politischen Partizipation muß auf dem Weltmarkt beginnen und bis in das einzelne Unternehmen reichen. Die so erreichbare Rückbindung der *Verwertungsstrategien* der Wirtschaft an die Lebenswelten der Individuen scheint mir die grundlegende soziale Innovation zu sein, von der die Stabilisierung der menschlichen Gesellschaft, die Lösung der globalen Probleme durch Einstellung anderer Entwicklungsrichtungen der Wirtschaft abhängen kann.

Darauf scheinen auch die in dieser Umbruchphase entstandenen neuen sozialen Bewegungen wie Ökobewegung, Antikernkraftbewegung, Dritte-Welt-Bewegung, Konsumenteninitiativen u. ä. hinzuweisen. Die Veränderung der politischen Kräftekonstellationen kann dazu führen, daß sich der Inhalt des ökonomischen Rentabilitätskalküls und damit die Selektionskriterien und -richtungen erneut verändern.

Diese Position findet verständlichen Widerspruch: Veränderung der Entwicklungstrends durch Rückbindung der Gesellschaftsmächte an die individuellen Lebenswelten durch Demokratie, politische Partizipation und institutionelle Regulierung vergesellschafteter Reproduktionsapparate – so wird kritisch entgegnet – setzt ja schon die Ent-

21 Vgl. Horst Kern und Michael Schumann: Das Ende der Arbeitsteilung?, München 1984; Joachim Bischoff, Richard Detje: Massengesellschaft und Individualität, Hamburg 1989.

22 Vgl. Elmar Altwater: Markt und ökonomische Effizienz oder das institutionelle Umfeld der Regulation durch Markt und Plan, Freie Universität Berlin, Oktober 1989.

fremdung voraus, akzeptiert die Existenz selbständiger Gesellschaftsmächte, verzichtet auf die Rücknahme der Entfremdung der Individuen. Ja – das Heilmittel gegen die Entfremdung wären noch mehr bürokratische Institutionen – zusätzlich zu denen der Entfremdung kämen noch die der Rückbindung.

Ich denke, das muß so sein. Aufhebung der Entfremdung ist nicht durch romantische Rückkehr in moderne Gesellschaftsformen zu haben. Evolvierende Systeme schaffen keine Lösungen, die nicht zugleich Probleme und Gefahren sind, und Neues entsteht nur, wo Altes nicht mehr funktioniert und zerstörerisch wird. Die gesellschaftliche Evolutionsmaschinerie und die individuellen Lebenswelten gehen nicht ineinander auf, ihre Entzweiung und ihre Vermittlung durch Rückkopplungen bleiben prekäres Problem jedes gesellschaftlichen Fortschritts. Dieser Konflikt kann nicht beseitigt werden, er ist nur durch Vermittlungen und neue Vermittlungen lösbar. Und es sind immer nur Lösungen auf Zeit: Installierte Rückbindungen verlieren ihre Wirkung, wenn die zugrunde liegenden sozialen Bewegungen erschaffen. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und wirtschaftliche Entwicklung drücken in neue Felder und schaffen zuvor nicht bestehende Probleme für die Lebenswelten. Der Konflikt zwischen den selbstbezüglichen Evolutionskriterien der gesellschaftlichen Reproduk-

tionsapparate und den Lebensbedingungen der Individuen muß so immer wieder aufbrechen. Und erst, wenn sich soziale Bewegungen diesen Konflikt aufnehmend formieren, neue Rückbindungen, neue Institutionen der Regulierung und der politischen Partizipation erkämpfen, gibt es Lösungen – auf Zeit. Diesen Pfad hat die Arbeiterbewegung praktisch beschritten. So haben Demokratiebewegungen, neue soziale Bewegungen, Ökologie und Friedensbewegungen Veränderungen von Entwicklungstrends des modernen Kapitalismus erreicht – zugegeben: auch Niederlagen, – zugegeben: für die Lösung der globalen Probleme noch zuwenig. Mir scheint trotzdem: Dies ist die Aufhebung der Entfremdung, nicht ihre Beseitigung als Zustand, sondern ihre Lösung als Entwicklung. Die Reorganisation der mit dem Kapitalismus entstandenen Evolutionsmaschinerie, die eine reflektierte, selbstgestaltete Entwicklung und die Beherrschung der heute noch unbewehrten Entwicklungsrisiken erst möglich macht, steht noch aus.²³

Moderne Gesellschaftssysteme schaffen auf der einen Seite permanent neue Räume für die Entwicklung individueller Lebenswelten, zum anderen aber die Gefahren ihrer Zerstörung und die Realität der Subsumtion. Ihr Verhältnis bleibt prekär, die Lösung ist nie endgültig, sondern nur temporär, wie in jeder Evolution.

23 Beck unterscheidet einfache und reflexive Modernisierung und sieht in der »erst beginnenden Rationalisierung zweiter Stufe« die neue Perspektive, »daß . . . sich die Industriegesellschaft in ihrer Durchsetzung, also auf den feisen Sohlen der Normalität, über die Hintertreppe der Nebenfolge von der Weltgeschichte verabschiedet und nicht etwa, wie es bisher in den Bilderbüchern der Gesellschaftstheorie einzig vorgesehen war: mit einem politischen Knall (Revolution, demokratische Wahlen). Und sie (diese

Perspektive – R. L.) besagt ferner, daß das antimodernistische Szenario, das augenblicklich die Welt beunruhigt – Wissenschafts-, Technik- und Fortschrittskritik, neue soziale Bewegungen –, nicht im Widerspruch zur Moderne steht, sondern Ausdruck ihrer konsequenten Weiterentwicklung über den Entwurf der Industriegesellschaft hinaus ist« (Ulrich Beck: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt/Main 1986, S. 15).

AUTORENVERZEICHNIS

Hans Mohr, Prof. Dr. Dres. h. c.
Biologisches Institut II der Universität Freiburg

Detlef Bald, Dr.
Sozialwissenschaftler, Führungsakademie der Bundeswehr

Jens Langer, Dr. sc. theol., Dozent
Theologische Fakultät an der Universität Rostock

Leonardo Boff
Lateinamerikanischer Theologe und Publizist

Klaus Körner
Freiberuflicher Publizist, Petershagen

Walter Bindemann, Dr. sc. theol.
Evangelische Akademie Berlin-Brandenburg

Melitta Waligora, Dr. phil.
Sektion Philosophie, Martin-Luther-Universität Halle

Peter Ruben, Dr. sc. phil.
Zentralinstitut für Philosophie der AdW der DDR

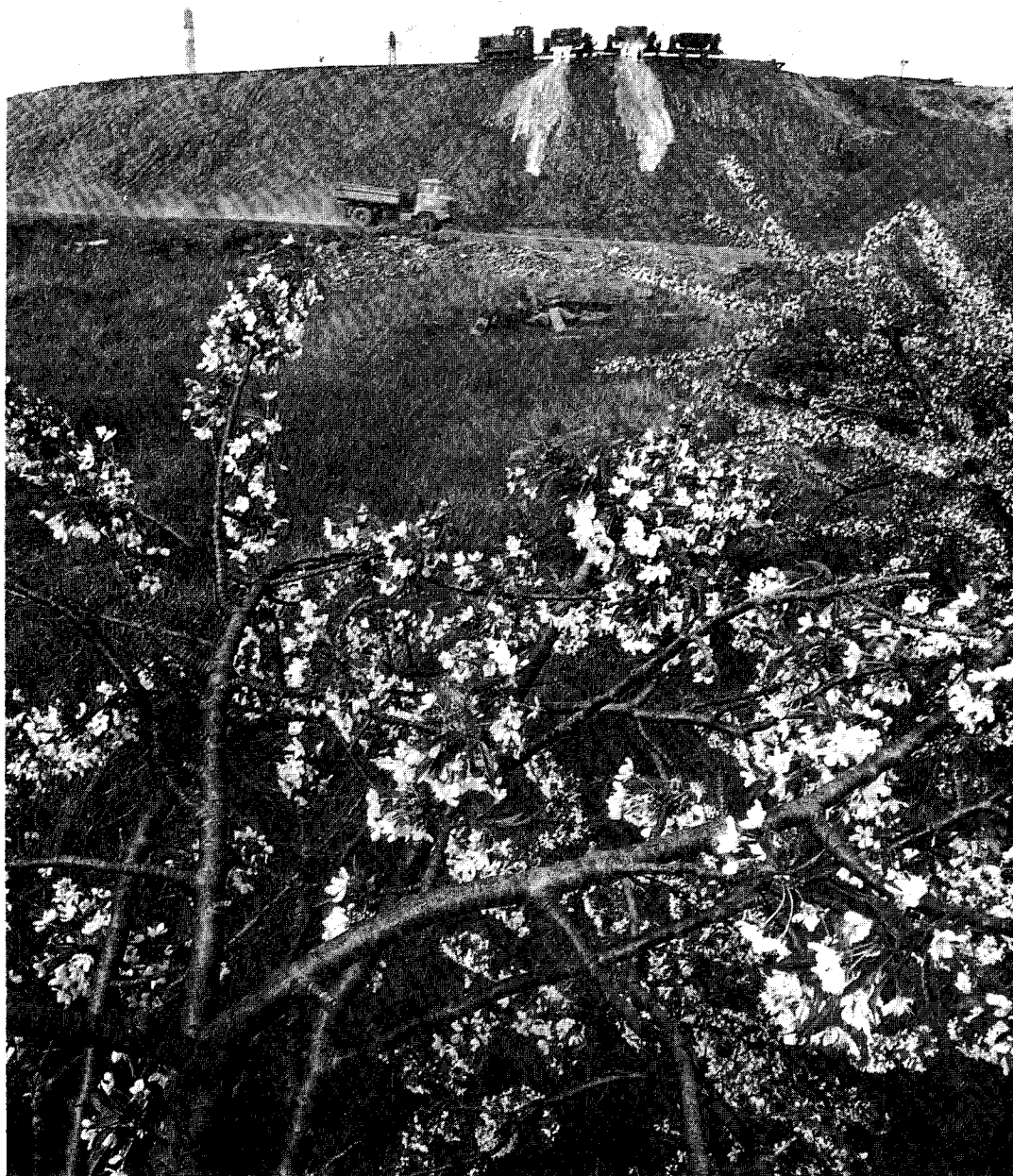
Roland Felber, Prof. Dr.
Sektion Asienwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin

Rainer Land, Dr. sc. oec.
Sektion Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin

Wilhelm Schmidt, Prof. Dr.
Sektion Wirtschaftswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin

Ulrich Hedtke, Dr. phil.
Zentralinstitut für Philosophie der AdW der DDR

Horst Strüwing, Dr. phil.
Zentrum für gesellschaftswissenschaftliche Information der AdW der DDR



Aus dem Inhalt des nächsten Heftes:

Heiner Keupp (München)
Identitäten im Umbruch: Umriss einer
postmodernen Sozialpsychologie

Hartwig Schmidt (Berlin)
Ostdeutscher Wertewandel zwischen Moderne
und Postmoderne

Johan Galtung (Honolulu)
Von einem biopolaren zu einem unipolaren Europa
in einer multipolaren Welt

Thanos Lipowatz (Athen)
Reflexionen über den Gegenstand
der politischen Psychologie im Hinblick
auf die Veränderungen in Osteuropa

Horst Heimann (Freudenberg)
Die Rehabilitierung eines Wortes
und das Scheitern eines Systems

Witali Aretjakow (Moskau)
Alexander Jakowlew und die linke Alternative
in der KPdSU